

bleiben — durchaus nicht weiter zu gehen versuchen — ? Ei, nicht doch!

Es könnten sich ja wohl anderweitige, vorher nicht zugänglich gewesene Quellen eröffnet haben — könnte irgendwo beiläufig eine glaubwürdige Nachricht aufgefunden worden seyn, die man vorher nicht kannte, und wo man sie nicht suchte. —

Man könnte auf Vergleichen gekümmert seyn, auf die vorher Niemand gedacht hatte — und könnten sich wahrscheinliche Vermuthungen ergeben haben, welche noch Keinem beigefallen waren — Vermuthungen, welche durch Zusammenstellung der Umstände fast zur Gewißheit würden. —

Zur Communication darüber wurden jene Fragen aufgeworfen: und es hat schon der Einsender in Nr. 72 dargethan, daß dazu Hoffnung vorhanden ist.

Vielleicht daß sich noch mehrere günstige Aussichten zeigen.

Darum — wer Etwas zu geben, Etwas zu berichtigen, oder auch nur anzudeuten vermag, der wolle es ja thun, und nicht, gleich dem macedonischen Helden, den verwickelten Faden mit der Schärfe des Schwertes zerhauen.

### Porcellankitt.

Der beste soll seyn, wenn eine Unze Mastix im stärksten Weingeist so viel als nöthig aufgelöst und mit einer Unze Hausenblase vermischt wird, die man erst in Branntwein aufweichte, bis sie Gallerte ist, dann aber mit einer Unze gut gepulverten Ammoniakgummi zusammenreibt. Beide Mischungen werden nun in ein irdenes Gefäß gethan und einer mäßigen Hitze ausgesetzt, daß sie sich gänzlich vereinen, worauf sie in ein gut zu

verkorrendes Gläschen kommen. Will man den Kitt brauchen, so bringt man dies in warmes Wasser, bis es fließend ist. Nach zwölf Stunden ist ein damit ausgebeffertes Gefäß so dauerhaft, wie es je vorher war.

### Kleinigkeiten.

Frauenlektüre. „Leben Elisabeth der Heiligen, Landgräfin von Thüringen, ein historisches Gemälde aus dem 13. Jahrhundert, von Amalia Schoppe, geborne Weise,“ VIII, 288 S., Gera und Leipzig in der Heinsius'schen Buchhandlung, sauber broschirt, empfehlen wir besonders der gebildeten Frauenwelt. Die Verfasserin hat ihren Stoff der Geschichte sehr treu anzueignen und doch sehr lebendig darzustellen gewußt, ohne der Elisabeth, wo sie, durch Zeit und Sitte irre geleitet, fehlgriff, das Wort zu reden. Das Bildniß der Verfasserin wird den Leserinnen ihrer frühern Schriften, wie dieser, eine angenehme Zugabe seyn!

Wenn in England die Sittlichkeit des gemeinen Volkes noch sehr im Argen liegt, so darf uns dies nicht wundern. Von London's Schuljugend kommen 40,000 in gar keine Schule, nicht einmal in die Sonntagschulen. Was hilft dort alles Bibelvertheilen, wenn die gemeinen Leute sie nicht einmal lesen, geschweige verstehen lernen. Besser wäre es, die Kinder nur alle erst zum Lesen anzuhalten.

„Nun, wie hat es Ihnen denn im Theater gefallen?“ fragte man den Mathematiker Lambert, als er im Berliner Opernhause Abends gewesen war, wohin ihn ein Freund geführt hatte. — „Ja, ich habe gar nichts gesehn,“ antwortete er. „Gleich von Anfang an berechnete ich die Refractionen der